

Zur Ausstellung von Heidi Widmer in Bremgarten

30.9.91

Bildgedanken zum Hinterland des Himmels

Galerie Antonigasse, bis 19. Oktober

a.z. Heidi Widmer hat die Räume ihrer Ausstellung in der Galerie Antonigasse in Bremgarten, dem Städtchen, in dem sie längere Zeit lebte, in eine Art Kapitel unterteilt. Einem Werkverzeichnis gleich liest man da: «Durch-Gang in den Gezeiten», «Fäden der Schöpfung», «Vom Hinterland des Himmels», «Gekreuzte Wege» und «Transparenz der Landschaft». Wie wenige andere Künstlerinnen vermag Heidi Widmer bildliches Wollen aus innerem Empfinden in Wortklänge umzusetzen, ohne dass Brüche entstehen. Kein Wunder, dass zahlreiche Schriftsteller eine enge Beziehung zum Schaffen der Künstlerin haben.

Als religiös im Sinne von religiö, bezeichnete Ernst Halter Heidi Widmers künstlerische Ausdrucksweise an der Vernissage. Diese verleihe der Malerei, sei sie hiesig und objektiv vorhanden oder innerseelisch geschaut, eine ganz spezifische, nämlich von Verantwortung geprägte Dimension, eine Gespanntheit, ein Streben nach Sichtbarmachung unserer Lebens- und Sterbensbezüge. Mit dieser existentiell erfahrenen Thematik steht die Künstlerin im Vergleich zur aktuellen Kunstszene im Abseits, um so mehr als sie nicht destruktives Leiden (wie etwa Martin Disler in seinen Basler Figuren) sondern bei aller Präsenz des Dunklen letztendlich das Prinzip Hoffnung und den Glauben ans

Licht ins Zentrum stellt.

In den als Trauerarbeit entstandenen Zeichnungen im ersten Raum ist das harte Ringen zwischen dem Dunkelheit zeichnenden Graphit und dem verbleibenden oder mit dem Radiergummi wieder hervorgeholten Weiss des Papiers besonders stark spürbar. Während die Künstlerin auf den einen Blättern eine gewisse optische Distanz bewahrt, die Licht-Wege der Lebens- und Sterbensräume quasi aus der Ferne beobachtet, nimmt sie in anderen den Blick auf die Kreuzpunkte nahe an sich heran. Die Figuren werden zu Individuen; den einen ist Suche, Fragen, Angst, Hoffnung eingeschrieben, andere vermitteln Ruhe und Vertrautsein mit dem schwerelosen Raum; Diesseits und Jenseits vermischen sich. Interessant ist wie in dieser projektbezogenen Serie - die Blätter entstanden im Zusammenhang mit dem Buch «Ausgesprochen tödlich» von Matthias Dieterle - unverhofft Erinnerungen an Heidi Widmers dichte, fragende Zeichnungen von Heiligenstatuen aus den siebziger Jahren auftauchen und aus dem Blick des Heute neue Bedeutung erhalten.

Im Zentrum der Bremgarter Ausstellung stehen indes Tempera-Arbeiten der letzten drei Jahre. Viele stehen in einem gedanklichen Zusammenhang mit Heidi Widmers Aufenthalt in der

Transkei in Südafrika 1989. Es sind jedoch - vielleicht mit einer Ausnahme - keine direkt politischen Bilder, sondern nähren sich vom Miterleben des Menschseins dort. Im Gegensatz zu Zeichnungen nach früheren Reisejahren in Südamerika, Indien oder Portugal steht in den neuen Tempera-Bildern nicht mehr die Frage nach den in den Gesichtern eingeschriebenen Schicksalen, sondern die Frage nach den grossen, unsichtbaren Vernetzungen im Vordergrund. Hundertfach malt Heidi Widmer ihre Lebensstränge, ihre Energieströme, bündelt sie, lässt sie wellenförmig gleiten, vereinzelt sie auf die dunklen Gestalten, die über Brücken eilen, in Barken sitzen, auf Plattformen Ausschau halten. Blau-gelb-rot-schwarzen Blättern stehen in hellstes, bräunliches Licht getauchte Arbeiten gegenüber, in denen das Geformte wie durch einen Schleier hindurch sichtbar ist.

Überraschend ist eine Arbeit mit dem Titel «Transparenz der Landschaft», da in ihr geistige Vorstellung und materielle Welt auf einmal in einer direkten Verbindung stehen, einander quasi in zwei Verdichtungen überlagern. Da klingt ein künstlerisches Konzept an, das für Heidi Widmer Weg in die Zukunft sein könnte. Die Galerie Antonigasse ist Dienstag bis Freitag von 14 bis 20, Samstag/Sonntag 10.30 bis 16 Uhr geöffnet.